

## Einleitung

Das wechselseitige Verhältnis der Religionen und Kulturen ist zu einer der grössten Herausforderungen unserer Zeit geworden. Im Angesicht der gefühlten Bedrohung durch den *clash of civilizations* erhebt sich die Frage nach der eigenen Identität - einer offenen Identität in einer multireligiösen Welt.

Wie schwierig sich der Dialog auf der Ebene des theologischen Disputes oder der öffentlichen Diskussion gestaltet, müssen wir immer wieder schmerzlich erfahren. Kunst und Musik scheinen in ihrer wesensmässigen Vielschichtigkeit ein womöglich angemessenerer Weg zu sein, sich diesen Fragen zu stellen. In ihrer eigenen Tiefe könnten sie das *tertium comparationis* sein, in dem die transzendente Einheit der Religionen aufscheint.

Zu keiner Zeit standen so vielfältige Erkenntnismöglichkeiten zur Verfügung wie heute. Nicht nur, dass die klassischen Wissenschaften der Enge des 19. Jahrhunderts entwachsen sind und sich selbst zu transzendieren beginnen - man denke nur an die Entwicklung der Physik von der Relativitätstheorie über die Quantenmechanik bis zur Stringtheorie mit ihrer unendlichen Zahl von Universen. Oder an jene der Psychologie von Freud über Jung und Grof bis zur aktuellen Bewusstseinsforschung. Auch die Schätze der klassischen Weisheitslehren aus Ost und West stehen uns offen. Ganz zaghaft werden Meditation und Kontemplation neben Empirie und diskursivem Denken als Methode zur Erkenntnisgewinnung anerkannt. Allmählich zeichnet sich das Bild eines neuen, holistischen Paradigma ab, in dem nicht mehr Materie oder Ratio die Schlüsselbegriffe sind, sondern Bewusstsein.

Vor diesem Hintergrund müssen die grossen Fragen neu gestellt werden, etwa die Frage nach den verschiedenen Seinsebenen, die Frage nach dem Wahren, Guten und Schönen, nach dem Verhältnis von männlichem und weiblichem Prinzip und nicht zuletzt die Frage nach der Religion als solcher.

Abermals die Frage nach der Identität: Beeindruckt von der Glaubensstärke des Islam und der Tiefe des Buddhismus machen wir uns auf die Suche nach unseren Wurzeln, nach der eigenen Tradition. Dabei heisst Tradition weder, ängstlich am Gewohnten festzuhalten, noch in postmoderner Beliebigkeit sein Gesicht zu verlieren – Tradition heisst, der lateinischen Wurzel gemäss, Weitergabe. Und wer etwas weitergeben möchte, sieht mit neuen Augen auf das Altvertraute. In der Auseinandersetzung mit dem Anderen kommen wir zu einer neuen Deutung des Eigenen.

Unweigerlich stossen wir dabei auf die Messe als diejenige Form, in der das Zentrale der christlichen Religion über zwei Jahrtausende kulturell gefasst und gesellschaftlich präsent war. Eine Form, in der Religion und Kunst, insbesondere Musik, in einer fruchtbaren Symbiose gültigen Ausdruck fanden.

## Religion im 21. Jahrhundert

„Fest steht: Der Satz „extra ecclesia nulla salus“ lässt sich nicht mehr aufrecht erhalten, wohl aber „inter ecclesia totus salus“. Ich bin überzeugt: Es gibt die eine, ewige Wahrheit. Die ist allerdings transzendent. Keine Gruppierung kann sie *ausschliesslich* für sich beanspruchen, wohl aber sind die grossen Religionen durch lange, starke Traditionen hinreichend legitimierte Wege, sich dieser Wahrheit zu nähern, Wege, deren Rituale und Liturgien über Jahrhunderte hinweg durch die religiösen Gefühle von Millionen von Menschen mit spiritueller Energie aufgeladen worden sind.

Analog zur Suche nach der Quantengravitation, dem grossen Thema der Physik, das nun schon seit 80 Jahren auf seine Lösung wartet, wäre nach einer metastatischen Super-Religion zu suchen. Die etablierten Religionen wären Spezialfälle dieser Meta-Religion, ähnlich wie die Quantenmechanik und die allgemeine Relativitätstheorie Spezialfälle der Quantengravitation sind. Die Super-Religion ist induktiv (meditativ/kontemplativ induktiv, nicht logisch induktiv) erschlossen und soll nicht (durch eigene Kulte o.ä.) in Erscheinung treten, sie rivalisiert nicht mit den etablierten Religionen, die etablierten Religionen werden durch sich nicht relativiert oder geschwächt, sondern, im Gegenteil, sie beziehen aus ihr eine um so stärkere Legitimation. Um es noch einmal klar zu formulieren: *Exklusivismus* ist heute nicht mehr zu vertreten. Es geht auch nicht um *Inklusivismus*, in dem Sinne, dass eine Religion beanspruchen würde, die anderen in gewisser Weise zu beinhalten. Es geht auch nicht um *Eklektizismus*, indem von den verschiedenen Religionen Elemente parataktisch, unverbunden nebeneinandergestellt würden, wohl aber werden Entsprechungen zwischen den Religionen gesehen. Es geht nicht um den grössten gemeinsamen Nenner, die Schnittmenge, wie beim Welt-Ethos-Projekt von Hans Küng oder dem Ansatz von Willigis Jäger, sondern um das kleinste gemeinsame Vielfache, die Vereinigungsmenge, in der die Teilmengen vollständig enthalten sind. Es geht weder um *Multikulti* noch darum, „sich zu öffnen“, sondern im Gegenteil, gerade in dem Bewusstsein, dass die eigene Position nur eine von mehreren möglichen Positionen ist, ist es wieder möglich, die eigene Lehre „rein“ aufrechtzuerhalten.

Toleranz bedeutet, das Andere als das Andere anzuerkennen, es weder zu vereinnahmen, noch die Unterschiede zu leugnen oder zu verwischen und gleichzeitig selbstbewusst zum Eigenen zu stehen.

Vor diesem Hintergrund wäre heute auch eine lateinische Messe wieder möglich, sinnvoll und, in einem nach Massgabe der vorangegangenen Ausführungen relativierten Sinne, auch notwendig.

Vor diesem Hintergrund fiele der katholischen Kirche nicht nur wegen ihrer geschichtlichen und kulturellen Bedeutung sondern vor allem wegen ihres spirituellen Erbes eine führende Rolle in einer nach-postmodernen Gesellschaft in Europa zu.

Dafür wäre allerdings nötig, sich, gemäss dem Wort des Paulus „Prüfet alles und das Gute behaltet“ ähnlich wie in den ersten Jahrhunderten, ernsthaft und angstfrei - nicht mit irgendwelchen populären Modeerscheinungen - sondern mit denjenigen Gebieten auseinanderzusetzen, in denen sich der menschliche Geist am weitesten entwickelt hat - scheint mir das Problem doch darin zu liegen, dass die transzendente Wahrheit, die sich in Christus offenbart, mit historisch bedingten Denkweisen scheinbar untrennbar verschmolzen wurde.

Die durch diese Auseinandersetzung gewonnene Weite des Geistes würde einen neuen Blick auf die Fülle der eigenen Tradition eröffnen, sie würde erlauben, die eigene Religion in einer bisher nicht gekannten Tiefe zu erfahren. Aussagen von Kirchenvätern und Mystikern, die transzendente Bedeutung von Glaubenssätzen und Sakramenten, der metaphysische Hintergrund der christlichen Theologie, aber auch die Formen der Liturgie - vieles von dem, was man einem „modernen und aufgeklärten“ Christen glaubte, nicht mehr zumuten zu können, wäre plötzlich von grosser Aktualität. Erst durch die Integration des ganzen unserer Zeit zur Verfügung stehenden (spirituellen) Wissens liesse sich der Anspruch, *katholon* zu sein, aufrecht erhalten.“

Dieser Text von mir datiert vom 06.06.06. Damals wusste ich nicht, dass im Oktober 2006 Ken Wilbers Buch „Integral Spirituality“ erscheinen würde mit dem bezeichnenden Untertitel „A Startling New Role for Religion in the Modern and Postmodern World“ und dass am 07.07.07 Papst Benedikt XVI die lateinische Messe re-etablieren würde.

## **Ken Wilber und *summorum pontificum***

Mit Wilbers „Integral Spirituality“ hatte ich eine Theorie gefunden, die das, was ich damals eher erahnte als erfasste in ein komplexes, umfassendes Bezugssystem setzte, eine Landkarte des menschlichen Geistes, allenfalls mit den Kritiken Kants vergleichbar, aber auf einer dialektisch höheren Stufe.

In der Terminologie Wilbers wäre der Ausgangspunkt des Festivals als *Orange Pressure Cooker Lid* zu identifizieren. Die Messe sehe ich als einen der Mythen, die Religion „ehren, pflegen und zelebrieren“ soll. Und der *Conveyor Belt*, in dem Wilber die zentrale Aufgabe von Religion in einer nach-postmodernen Welt sieht, ist in der Taverer-Messe geradezu paradigmatisch realisiert:

In ihrem Zentrum, der Transsubstantiation reicht die Messe bis in den *Magic Level* zurück. In ihrer Textfassung ist Taverers *Sollemnitas amber*: nicht ein einziges Wort des alten lateinischen Textes wurde geändert. Die Musik aber ist definitiv jenseits von *amber*. Und die „Divine Echoes“ schliesslich sind erst von einem holistischen *State of Consciousness* aus zu verstehen.

Um diese Andeutungen nachvollziehen zu können, wird die Lektüre von „Integral Spirituality“ vorausgesetzt.

to be continued ...